

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht 1.80. — Geschieht täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Herrnprecher Nr. 92), Rheede, J. G. Sams. Anholt, Leo Gremer.

43. Jahrgang.

Nr. 198

Donnerstag, 27. August 1914.

Nr. 198

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Eiedern und Werth

Anzeigenpreis:
für Einzelexemplare die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Zeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Anstund- und Offertengeld 25 Pfg. Bei Klage- Erhebung, Kontungen und sonstigen Bewilligungen Rabatt. Anzeigenannahmeschluss 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.
Organ der Zentrumsparlei.

Herrlicher Sieg der Oesterreicher!

Neueste Telegramme.

Berlin, 26. August.

Namur völlig unser!
Siegreiches Vordringen
des deutschen Kronprinzen.

Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Der linke Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen ging auf Verdun gegen starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Das Oberelsaß von den Franzosen rein.

Das Oberelsaß ist bis auf geringe Abteilungen östlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Kaiser Franz Josephs Glückwunsch.

W Berlin, 26. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Im großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Josef vom 24. August eingetroffen:

Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch und wird auch mit uns sein. Ich beglückwünsche Dich, meinen teuren Freund, Deine Soldaten und Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen und alle Krieger Deines unvergleichlich tapferen Heeres. Es fehlt mir an Ausdrücken, um Dir und Deiner Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen meine Glückwünsche auszusprechen.

Franz Joseph.

Herrlicher Sieg der Oesterreicher.

Wien, 26. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Die blutige Schlacht bei Kasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden unter großen Verlusten aus einer 70 Kilometer breiten Front zurückgeworfen und traten fluchtartig den Rückzug gegen Lublin an.

W Wien, 26. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten machten unsere Truppen in der Schlacht bei Krasnik über 3000 Gefangene. Drei Fahnen, 20 Geschütze, 7 Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet. Gefangene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, lagen übereinstimmend aus, daß der Angriff unserer Wehrkraft viel stürmischer sei, als der der Japaner gewesen sei.

W Wien, 26. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Die Nachricht von dem ersten großen Siege der österreichischen Truppen hat in Vemberg ungeheuren Jubel hervorgerufen, der sich noch steigerte, als die ersten russischen Gefangenen und die erbeuteten Maschinengewehre ankamen. — Alle Meldungen stimmen darin überein, daß die russischen Truppen sogar auf eigenem Gebiet alles verwüsten und alle Dörfer und Gehöfte raublos in Brand stecken.

Von den Engländern gefangen genommen.

W Falmouth, 26. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Wie die holländischen Wälder melden, ist der holländische Dampfer Potsdam gestern mit 400 deutschen Reservisten und einigen österreichischen Seerespesspflichtigen hier eingetroffen. Der Dampfer wurde beschlagnahmt und die deutschen Reservisten zu Gefangenen gemacht.

(Weitere „Neueste Nachrichten und Telegramme“ siehe 3. Seite.)

Verlustliste Nr. 7.

(Schluß.)

Infanterie-Regiment Nr. 90, Aostad. Tot 1
Einj.-Freiw., 1 Füll.; leicht verl. 1 Gefr.; verm. 1 Unteroff., 1 Gefr., 18 Füll.
Infanterie-Regiment Nr. 151, Gensburg.
Tot 1 Gefr. d. Ref.; leicht verl. 1 Reserv., 1 Musk.
Infanterie-Regiment Nr. 156, Benthien.
Tot 1 Gefr. d. Ref.; schwer verw. 1 Musk.
Infanterie-Regiment Nr. 165, Duedlinburg.
Tot 1 Unteroff., 1 Horn., 4 Reserv., 8 Musk.; schwer verw. 1 Oberleutn. u. Kompagnieführ., 1 Gefr., 2 Gefr. d. Ref., 1 Einj., 1 Einj. d. Ref., 7 Musk.; leicht verl. 2 Leutn., 1 Blazeführ., 1 Unteroff. d. Ref., 1 Einj. Gefr., 1 Gefr. d. Ref., 1 Reserv., 9 Musk.; verm. 1 Reserv., 9 Musk.
Infanterie-Regiment Nr. 171, Colmar Ell.
Tot 1 Reserv.; verm. 2 Musk.; verm. 1 Gefr., 2 Gefr. d. Ref.
Dragoner-Regiment Nr. 9, Metz. Tot 1
Drag.; verm. 8 Drag.
Dragoner-Regiment Nr. 11, Syd. Tot 1
Unteroff., 1 Drag.; schwer verw. 1 Trompeter, 1 Drag.; leicht verl. 1 Serg., 1 Drag.; verm. 8 Drag.

Infanterie-Regiment Nr. 8, Paderborn. Verm.
1 Leutn., 1 Serg., 1 Unteroff., 8 Infanten.
Infanterie-Regiment Nr. 6, Sannau. Tot
1 Serg., 2 Mannen; schwer verw. 1 Mann; leicht verl. 1 Mann; verm. 1 Gefr. Reserv.
Feldartillerie-Regiment Nr. 26, Berden.
Schwer verw. 1 Kanonier; leicht 1 Kanonier.
Feldartillerie-Regiment Nr. 61, Darmstadt.
Tot ein Kanonier.
Pionier-Bataillon Nr. 24, Köln. Tot ein
Leutn.
Fernsprechabteilung. Verm. ein Reserv.
Feldfliegertruppe. Tot ein Leutnant.
Die namentliche Liste zeigt folgende Namen aus Westfalen und Rheinland:
Drag. Aug. B. Hinzen (Bottrop) verm.
Drag. Fr. Legeler (Niedlinghausen) verm.
Drag. Emil Camen (Witten) tot.
Drag. G. Englb. Kortmann (Dortmund) verm.
Leutn. Fritz Frhr. v. Wietinghoff-Schell verm.
Führer A. Dör. Winkler (Castrop) verm.
Führer Theod. Böfel (Samborn) verm.
Führer Peter Jost (Werlenbach) verm.
Unteroff. Paul Hanemann (Herslohn) verm.
Führer Franz Gräts (Duisburg) verm.

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Lüttich und Namur.

Von Luidam.

Wie der orkanartige Sturm, der über Berge und Wälder jagt und Eichen entwurzelt, die Jahrhunderte Trost geboten haben, so geht ein Wehen durch die deutschen Lande.

Und entseelt sind die Leidenschaften eines Volkes, das in friedlicher Arbeit über 40 Jahre lang das Schwert nicht aus der Scheide gezogen hat.

Ein furchtbares Schreden jagt durch die deutschen Gauen. Sie alle, die Brüder, haben sich die Hand gereicht und geschworen, vernichtend vorzugehen gegen die schwarzen Gestalten. Gah, Reid, Barbarei, Lüge, Hinterlist und Raubstich, das sind die Leidenenschaften eines Volkes, das in friedlicher Arbeit über 40 Jahre lang das Schwert nicht aus der Scheide gezogen hat.

Der Wille, der leidet das Anrecht hat, sich zum deutschen Stamme bekennen zu dürfen, reicht dem Mongolen die Hand, um deutsche Kultur zu vernichten, — eine Schandtat, vor der vielleicht ein Nero zurückgeschreckt wäre. Die Meereswogen, die von jeher bis auf den heutigen Tag sich an dem Inselreich vorbeigewälzt haben, können nimmermehr den Schandstich abwischen, mit dem sich dieser Bastard besudelt hat.

Ein furchtbares Schreden jagt durch die deutschen Gauen. Die Brüder, sie führen nach Westen und Osten mit dem Schwerte der Rache in der Faust. Es gibt kein Halten, denn Ehre und Recht sind in Gefahr.

Und so gewiß, wie die Quadern Lüttichs und Namurs geborsten zusammengeklüfft sind, so gewiß werden Ehre und Recht über die größten Verbrecher, die je im Weltgetriebe ihr Spiel getrieben haben, triumphieren.

Lüttich und Namur, das sind die beiden Namen, die unsere Enkel stets daran erinnern sollen, daß Ehre und Recht unveräußerliche Güter der Menschheit sind.

Aus der Geschichte der Festung Namur.

Namur, die zweite große Festung der belgischen Maaslinie, die seit von uns Deutschen belagert wird, ist als wichtigster Eingangstor aus Frankreich nach den Niederlanden der Gegenstand häufiger Kämpfe gewesen, und ihre starken Wälle sind oft und lange belagert worden. Die Stadt war schon in frühester Zeit befestigt. Als aber dann die Niederlande in ihren furchtbaren Krieg mit Ludwig XIV. verwickelt wurden, erhielt die Stadt ein Schutz- und Schirmkleid von besonderer Stärke, das ihr der große Festungsbaumeister der Niederlande, der Baron von Coehorn, anmaß. Trotz dem unternahm Ludwig XIV. im Jahre 1692 in höchst eigener Person mit 46 000 Mann die Belagerung, und nun entspann sich um Namur ein Weichkampf der beiden größten Befestigungstechniker der Zeit, Coehorn und Vauban. Vauban als Meister der Belagerungskunst leitete die Arbeiten, während der Herzog von Luxemburg mit 60 000 Mann die Belagerung deckte. In der Stadt selbst kommandierte der Prinz von Bradancon die spanische Besatzung, die nur 8000 Mann zählte. In der Nacht vom 20. zum 30. Mai wurden die Laufgräben eröffnet, und am 6. Juni mußte sich die Besatzung, die zu schwach war, um die ausgedehnten Werke verteidigen zu können, in die Zitadelle und in das nach seinem Erbauer Coehorn benannte Fort zurückziehen. Aber auch hier konnten sie sich nicht halten, und nach dreiwöchigem hartem Kampf kapitulierte zunächst das Fort und dann am 30. die Zitadelle, deren Verteidiger sich auf das selbstmitleidigste gemehrt hatten. Schuld an dem Verlust von Namur war eine Trennlosigkeit der Engländer, deren König Wilhelm

III., obwohl er dem Marquis von Saxe von Burgund gegenüber im Felde stand, nichts Ernstliches zum Ersatz unternommen hatte.

Namur wieder zu gewinnen, war nun das freie Streben der Niederländer, und so rückten sie denn Anfang Juli 1695 vor die Stadt, die die Franzosen unter Boufflers besetzt hielten. Diesmal leitete Coehorn die Belagerungsarbeiten, aber in Namur befand sich ein vorzüglicher Meister der Verteidigungskunst, der Marquis von Origny, nächst Vauban Frankreichs erster Ingenieur. Wiederrum mußte nach tapferem Widerstand zunächst die Stadt kapitulieren; die Verteidigung der riesigen Werke machte zu bedeutende Schwierigkeiten, und so zogen sich denn am 5. und 6. August etwa 1000 Franzosen in die Zitadelle zurück. Die Leitung des Angriffs gegen die Burg wurde dem Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern übertragen; aber der von ihm am 30. August mit großer Wucht unternommene Sturm wurde zurückgeschlagen. Bevor noch ein weiterer Angriff dem tapferen Häuflein den Rest geben konnte, übergab Boufflers am 1. September 1695 die Zitadelle und durfte mit allen kriegerischen Ehren abziehen. Die Stadt wurde dann durch den „Barrierevertrag“ 1715, durch den England den holländischen Generalstaaten zu ihrer künftigen Sicherheit den Besitz einer Reihe von Festungen in den spanischen Niederlanden gewährleistete, zum Barriereplatz erklärt und von den Holländern besetzt.

Die Franzosen haben jedoch Namur im 18. Jahrhundert verschiedene Male eingenommen. Im Jahre 1748 erschienen sie unter Clermont vor Namur, dessen 9000 Mann starke Besatzung unter dem Befehl des 80jährigen General Coehorn stand. Dieser Greis verteidigte die Stadt so jämmerlich, daß auch der bald an seine Stelle berufene General Crommelin die Festung nicht halten konnte, sich nach vierzehn Tagen in die Zitadelle zurückziehen und sich zehn Tage später auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. In der Zeit der Revolutionskriege unternahm der französische General Valence nach der Schlacht bei Jemappes 1792 die Belagerung der von den Oesterreichern besetzten Festung. Namur waren die Parallelen eröffnet, so mußte die Stadt auch schon verlassen werden; in der Zitadelle leitete die Besatzung unter General Matelle tapferen Widerstand, ohne sich aber halten zu können. In folgenden Jahre mußten die Franzosen infolge der Schlacht bei Neerwinden die Stadt wieder räumen; als aber 1794 die Verbündeten den allgemeinen Rückzug gegen die Revolutionen antraten, übergab die schwache österreichische Besatzung die Zitadelle von Namur den Franzosen, ohne Widerstand zu leisten. Die Eroberer schickten damals alle Werke, und so war Namur für lange Zeit seines starken Schutzes beraubt. Es war nun 20 Jahre lang, von 1794 bis 1814, die Hauptstadt eines französischen Departements. In dem Feldzug von 1815 gegen Napoleon war sie zum letzten Male der Schauplatz kriegerischer Ereignisse; am 20. Juni fand hier ein sehr heftiges Nachzugesgefecht zwischen dem nach der Schlacht bei Waterloo zurückziehenden Korps Grouchy und einem preussischen Armeekorps unter General Pirch statt. Mütige Kämpfe spielten sich in den Straßen ab. Seitdem ist Namur wieder außerordentlich stark befestigt worden.

(Frankf. Ztg.)

Belgien deutsch.

Berlin, 26. Aug. Mit der Verwaltung des okkupierten Teiles des Königreichs Belgien ist von Se. Majestät dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz ernannt. Die Zivilverwaltung ist unter Ernennung zum Verwaltungschef dem Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Excellenz verliehen wurde. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Oberregierungsrat

aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Altkirchen, Justizrat Trimborn u. d. R. gellendrat Kempf sowie Bürgermeister v. Dörner aus Kranenburg. Die Vernunft weiser Beamte, besonders von Technikern des Berg- und Bauwesens ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereit nach Belgien begeben.

Belgien hat also nun einen deutschen Gouverneur erhalten und ist unter deutsche Verwaltung gestellt worden. Es erscheinen nur deutsche Befehlungen, und die französische Sprache ist jetzt die neben der deutschen gebildete. Belgien ist in Antwerpen, das sich noch zur Verteidigung rüht, bleibt die belgische Verwaltung bestehen. Das ist eine erfreuliche Kunde für uns, erfreulich, weil sie uns zeigt, daß das Land in seinem größten Teile in deutschen Händen ist, und nur von Deutschen verwaltet wird. Damit kehren in dieses belagerte Land hoffentlich auch ruhige Zustände wieder ein und die Schreckensjahren, die sich dort abgespielt haben, haben nun, wie wir hoffen, ihr Ende erreicht. Belgien ist das erste Land, das wir in die Hände bekommen. Das kleine Königreich wird nicht mehr von seiner Regierung verwaltet, die sich nach Antwerpen zurückgezogen hat, und dort ihr kleines Reich ansieht, sondern ein deutscher Gouverneur, dessen Namen in Deutschland einen guten Klang hat, leitet die Verwaltung. Das ist recht so. Dieses Land, das an unseren Landesleuten schreckliche Verbrechen begangen hat, das unschuldige Frauen und Kinder schon vor Ausbruch des Krieges nicht gespart hat, dessen Bevölkerung aus dem Hinterhalt auf unsere Soldaten und Offiziere, auf Kerkze und Verwundete geschossen, findet nun seine Sühne; und wir denken, daß es gleich an Kontributionen zu zahlen bekommt, welche Vorzeit es beging, als es die Waffen gegen uns erhob, und welche doppelte Niederlage nicht das ritterliche Anerkennen Deutschlands, nimmere uns den Durchzug zu gestatten, annehmen. Belgien büßt jetzt schon für seine irreführende Politik, und der schnelle Gang der Ereignisse in diesem Lande ist für uns eine erfreuliche Vorbedeutung für das, was wir in den nächsten Wochen erleben werden.

W Berlin, 26. Aug. Die gesamte Presse beläutet mit Ausnahme der von Antwerpen erscheinenden in deutscher Sprache. Der deutscherseits eingesetzte Gouverneur hat das Weitere versprochen. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Sendung englischer Truppen.
Die in französischer und englischer Sprache herausgegebene, von der niederländischen Regierung unterstützte „Gazette de Hollande“, ein schon im Jahre 1877 gegründetes Blatt, das namentlich dem Ausland einen Einblick in niederländische Verhältnisse gewähren soll, berichtet über die Sendung des englischen Expeditionskorps aus Brüssel unter dem 14. August:

Ein englisches Expeditionskorps ist in La Haye angekommen, wo es von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde. Die Auszeichnung vollzog sich in der besten Weise. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden auch kleine Abteilungen an der belgischen Küste zwischen Ostende und Zeebrugge gelandet. Seit Sonntag kreuzen geheimnisvolle Schiffe zwischen der belgischen u. französischen Küste; die Auszeichnungen gehen ganz im Geheimen vor sich, so daß die Bevölkerung kaum etwas davon merkt.

Man erinnert sich der Begeisterung, die in Deutschland einst für die Buren herrschte, ob schon weiterblickende Leute davon abmahnten, ins Blaue hinein für Völkerverfechtung zu schwärmen, von denen man so gut wie Nichts wußte,

und denen man doch nicht praktisch helfen konnte. Die Buren erwidern die freundschaftlichen Gefühle der Deutschen nicht, wenn solches durchs gläubwürdige Meldung zu-

In einer Versammlung zu North Alval, dem Mittelpunkt der Operationen im Burenkrieg, versicherten die Südafrikaner, zumeist holländischer Abstammung, der Regierung, daß sie fest auf sie rechnen könne, und daß sie den letzten Tropfen Blut für sie vergießen würden. Einer der Führer erklärte, daß viele seiner Landgenossen im Burenkrieg gegen England gekämpft hätten, daß aber seitdem die Verbindung mit England so eng geworden sei, daß sie den Union Jack bis zum Ende verteidigen würden. Herr van der Horst, ein einflussreicher Anhänger Herzogs, schreibt in „Das Land“, daß die Belgier von derselben Rasse das Britenreich den Buren gezogen hat, und bittet alle Südafrikaner, alles, was nur in ihren Kräften stehe, zur Unterstützung der englischen Regierung zu tun, um den Triumph der Gerechtigkeit zu sichern.

Vom Kriegsschauplatz an der elsaß-lothringischen Grenze.

Die Tragweite des deutschen Sieges.
Ueber die Tragweite des deutschen Sieges bei Longwy und die Verfolgung des bei Metz geschlagenen Feindes geht dem „Vor-Anz.“ folgendes Privattelegramm seines ins Hauptquartier entsandten Sonderberichterstatters zu:

Großes Hauptquartier, 23. August 1914.

„Die befohlene Linie ist erreicht!“ so lautet einer der Berichte nach erfolgreichem Schlacht. Für die Heeresleitung genügt es, aber der auf Einzelheiten des Kampfes wartende muß sich noch gedulden, bis einesteils weiteres bekannt geworden ist, andernteils, ohne die weiteren Pläne der Oberleitung zu verraten, bekanntgegeben werden darf. Als es, was heute mitgeteilt wurde, besteht darin, daß durch den Sieg des deutschen Kronprinzen das französische Heer auseinandergerissen wurde, daß die verfolgende Kavallerie das Gelände mit Ausrichtungsschritten überflutet, so daß daraus auf einen fluchtartigen Rückzug des Feindes an mehreren Stellen geschlossen werden muß. Dabei ist wohl zu berücksichtigen, daß das Vorgehen der Infanterie zum Teil in dem waldreichen Gelände nicht durch Artilleriefeuer vorbereitet werden konnte. In welche Richtung der Feind zurückgedrängt wird, wird noch nicht mitgeteilt, auch über den Umfang des Erfolges des Kronprinzen Ansvrecht liegen weitere Einzelheiten noch nicht vor, da die Verfolgung noch anhält, die bei Abgang der letzten Mitteilungen bis zu der Linie Lunelville-Dumont durchgeführt war. Durch ein großes Entgegenkommen der obersten Leitung wird es mir hoffentlich möglich sein, morgen aus Lüttich, vielleicht aus Brüssel einen Bericht zu drahten.

In einem anderen Berichte, welcher der „Frankf. Ztg.“ aus dem Großen Hauptquartier zugegangen ist, heißt es: Die Franzosen setzen teilweise ab, doch zeigten große Mengen französischer Gefangenen ein Nachgeben des Geistes der Truppen. Dies ist aber auch ein Beweis für die ausgezeichnete deutsche Führung, die in dem schwierigen Waldgelände viele Gefangene abnimmt. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelhafter Artillerievorbereitung die bestfestigten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

W Berlin, 25. Aug. Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt zu dem Siege in Lothringen:

Diese gewonnene Schlacht ist den größten Siegen von 1870 und 71 gleichzustellen. Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach Ausbruch der Mobilmachung trotz des mächtigen Vorsprunges der Franzosen in den vorbereiteten kriegerischen Maßnahmen gewonnen worden ist. Wer zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach solcher Niederlage aussehen wird, wie viel moralische Einbußen, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat, wer weiß, welche gewaltigen Anstrengungen es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsverwaltung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu operationsfähigen Truppen zu machen, wird zustimmen, daß die Trümmer dieser selben geschlagenen französischen Armee nicht vor 6-8 Wochen wieder im Felde werden erscheinen können.

Die Schlacht bei Longwy.
Großes Hauptquartier, 28. Aug. 1914.

Ueber den Sieg der Armee des deutschen Kronprinzen können Einzelheiten noch nicht gebracht werden, da einerseits daraus Schlussfolgerungen über die Absichten unserer Heeresleitung gezogen werden könnten und andererseits, da auch hier die einlaufenden Nachrichten nur das Wichtigste enthalten, was für die Anordnungen des Generalstabes nötig ist. Charakteristisch für dieses Verfahren ist — um ein Beispiel anzuführen —, daß ein Heerführer am Abend einer großen Schlacht seinen Sieg durch die Meldung zum Ausdruck brachte: „Die befohlene Linie ist erreicht.“ Was liegt alles in diesen Worten! Welche Bescheidenheit und welches Pflichtgefühl! Genau so, als ob ein Befehl auf dem Exzerzierplatz ausgeführt worden wäre. Hier, im Kreise der leitenden Männer unseres Generalstabes gewinnt auch der ärgste Zweifler die festeste Ueberzeugung von Longwys durchgeführtem Vorrang und Angriff der Deutschen war so ungemindert, daß der Rückzug der Franzosen stellenweise wie in der Schlacht südlich Metz in regellose Flucht ausartete. Eine weit vorgeschobene Kavalleriedivision fand die Rückzugsstreife geradezu überflutet mit fortgeworfenen Gewehren, anderen Waffen, Munition und Tornistern. Es muß anerkannt werden, daß eine Anzahl franz. Regimenter sich tapfer gekämpft haben. Es werden auch Beispiele heldenmütigen Verhaltens seitens der französischen Offiziere bekannt. Aber was will die Tapferkeit der einzelnen gegen den Geist, der unsere ganze Armee befeuert, gegen die Begeisterung, die jeden einzelnen deutschen Soldaten emporhebt und ihn freudig sein Herzblut hingeben für sein deutsches Vaterland! Die Siege des bayerischen und des deutschen Kronprinzen und die Offensive der deutschen Truppen haben das französische Heer zerrissen und werden den französischen Kriegssplan wohl zum Teil zerstört haben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Aug. Der Ortskommandant von Jasterburg, Generalmajor Mittelschütz, erließ in der in Jasterburg erscheinenden Ostdeutschen Volkszeitung vom 22. August folgende Mitteilung:

„Die Russen sind gestern und vorgestern vorwärts Gumbinnen schwer geschlagen und können überhaupt vor 8 Tagen nicht hier sein. Die hiesigen Truppen sind auf höheren Befehl anderwärts zu verwenden, werden aber zwei bis drei Tage mindestens in der Nähe bleiben. Es wird bald große Einquartierung kommen. Die Intendantur ist angewiesen worden durch die städtischen Behörden folgendes mitteilen zu lassen: Falls die Stadt von den preussischen Truppen geräumt werden sollte, und später, was nicht vor 8 Tagen zu erwarten ist, die Russen Jasterburg besetzen sollten, so ist es das Beste, wenn jeder Einwohner in seinem Hause bleibt und den Russen gegenüber Gaffremschaft übt, denn nur dann werden sich Repressalien vermeiden lassen, da die Russen erfahrungsgemäß nur die Häuser ausrauben, die verschlossen sind. Es wird daher ernstlich geraten, daß jeder in seinem Hause bleibt und in diesem Sinne zu wirken.“

Vom Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro.

W Wien, 25. Aug. Die serbische Regierung hat beim spanischen Gesandten in Budapest in einem vom Ministerpräsidenten und Minister des Äußern, Pašić, unterzeichneten Telegramm behauptet, daß österreichisch-ungarische Hauptkommando habe dem Kommandeur der in Serbien eingesetzten Truppen Auftrag gegeben, die auf dem Felde stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden u. die Einwohner gefangen zu nehmen oder zu töten. Ueberhaupt hätten die österreichisch-ungarischen Soldaten Grausamkeiten gegen Kinder und Frauen verübt, so daß es schwer halte, die serbischen Soldaten von Vergeltungsmaßnahmen zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersucht den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsachen mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß sie genötigt sei, Repressalien härterer Natur zu ergreifen, wozu sie nach dem internationalen Recht berechtigt ist. Es ist ganz klar, was mit dieser bewußt lügenhaften Darstellung bezweckt werden soll. Es soll einfach dem Vorwurf zuvorgekommen werden, den zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte vom serbischen Kriegsschauplatz stellen Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung und ein überredliches Vorgehen der von den Behörden aufgestellten Bevölkerung fest. Im einzelnen lassen sich die Schrecklichkeiten nicht wiedergeben. Die Einwohner von Serbisch-Schabach schossen auf unsere Truppen meistens von hinten und besonders auf Offiziere und kleine Abteilungen. Selbst als Schabach schon 24 Stunden in unserm Besitz war, wurde auf vorübergehende Soldaten geschossen. Die Schuldigen wurden sofort standrechtlich erschossen und eine Fabrik, aus der mehrfach geschossen worden war, niedergebrannt.

Bei Miskar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Ein Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt wurden, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Kaum daß diese sich frei sah, zog das Weib einen Revolver und schoß den Leutnant, der sie freigelassen hatte, von hinten her nieder. Während des Kampfes bei Tekerisch wurde von serbischen Truppen eine Parlamentärflagge gehißt. Der

Bauernblut.

Roman von Felix Habor

80 (Nachdruck verboten)

Und während sie nun ihrerseits läßt und hochmütig ihre Umgebung betrachte, fielen ihr die Worte ein, die ihr Cousin Balt ihr gesagt hatte: „Folge der Stimme Deines Herzens!“

Ja, da hatte der gute Balt leicht reden. Wenn nun ihr Herz gar nicht sprach! — Und fast schien es so; es rührte sich nicht! Es schlug auch nicht rascher, wenn sie an den schmunzenden, glänzenden Offizier dachte, der Baron Hagelwitz war, wenn er in Uniform zu Pferde saß. An Eleganz, Feuer, Prestige und an gesellschaftlicher Routine war er dem Grafen ohne allen Zweifel „über“. — Was aber nicht ausschloß, daß auch jener seine Vorzüge besaß, wenn sie auch nicht so bestechend waren wie die des Barons.

Ohne daß sie es wollte, geriet sie wieder ins Grübeln und dachte: „Mir scheint, ich bin zu bläsel, um Interesse an meiner eigenen Heirat zu haben! — Und doch möchte ich glücklich sein. — Ich muß doch von Pa's Seite her ein paar Tropfen echten, starken und heißen Bauernbluts in meinen Adern haben — und dieses kann nicht trügen und nicht lügen. Es muß im entscheidenden Moment erwachen, muß sich rühren, muß sprechen und das Herz höher schlagen machen! — Darauf verlasse ich mich! — Darauf baue ich meine Zukunft auf! — Durch eine raffinierte Erziehung und durch eine Lebensweise, wie ich sie geführt habe, eine Jagd durch die Welt, eine Verneinung und Nichtbeachtung aller Schönen und Reinen in der Welt, durch den uneingeschränkten Rausch des eigenen „Ich“ können schließlich die Sinne und das Herz so abgestumpft werden, daß sie, wie gelähmte Nerven, nicht mehr reagieren. Aber die

Natur ist ewig jung und ewig frisch und stark. — Sie haßt und vernichtet alles Unnatürliche und bricht sich Bahn wie ein klarer Quell, der aus dem Herzen der Berge bricht! — Und so wird im rechten Augenblick auch mein Herz sprechen. Das Bauernblut in mir wird es reden machen — hell und jauchzend! — und das wird mir Erlösung aus allen Zweifeln bringen. Das wird die große Frage meines Lebens und meiner Zukunft lösen!“

Nun wurde sie ruhiger, sah wieder alles mit kühlen, klaren Augen. Die Startglocke läutete, an den Barrieren erdrückten sich die Menschen, auf den Tribünen reichte alles die Hände, nur die „Creme“ auf der Altribüne behielt ihre vornehme Reserve bei, aber die Operngläser und Logenröhren richteten sich auf die Bahn, wo sich acht Reiter in den Sattel schlangen.

Aber Aggie hatte kein Interesse für dieses erste Rennen, weil die beiden Offiziere, mit denen sie sich in Gedanken so angelagert beschäftigt, nicht dabei beteiligt waren. Sie sah, wie der Starter die rote Fahne hochhielt, wie er das Zeichen zum Ablauf gab, indem er sie senkte, und wie die acht Pferde mit ihren Reitern auf der Bahn dahinzustürzten.

Es war ihr alles so gleichgültig, was vor ihren Augen geschah. Dieses Paradesitzen in der Loge hatte ja keinen Zweck und war so sinnlos — und überhaupt das ganze Rennen schien ihr mit einem Mal ein Unbilden. Wenn nützte es, welchen höheren Zweck erfüllte es denn? — Es war eine Tiereschinderei, es konnte den Reitern das Leben kosten! — Ihr ekelte mit einem Male vor diesem Treiben, das ihr barbarisch schien, bei dem Menschen und Tiere ihr Leben aufs Spiel setzten — wegen des Mammons! Denn es ließ ja schließlich

doch nur darauf hinaus: wer den höchsten Preis errang! — Die Ehre, die Reklame, die Routine im Sport — das kam ja freilich auch in Betracht, aber für sie traten diese Faktoren jetzt in den Hintergrund, sie sah nur die fetten Zahlen der auf dem Programm abgedruckten Preise, deren Nullen sie wie drohende Augen anstarrten.

Eine leise Angst stieg in Aggie auf. Die beiden Offiziere machten das Rennen aus Not mit, wollten wohl auch ein wenig vor ihr paradiere — aber in Gefahr waren sie unter allen Umständen. Es war eine Verwegenheit, sich in solch toller Ritt, und am liebsten hätte sie es verhindert, daß die beiden in den Sattel stiegen. Sie dachte einen Augenblick daran, jedem eine dem ersten Preise entsprechende Summe anzudeuten — aber dazu war es jetzt zu spät, — und es hätte sicher auch keiner das Anerbieten akzeptiert. Wozu also das Schicksal seinen Lauf nehmen! —

Die Zeit dankte ihr eine Ewigkeit, bis endlich das letzte „Feld“ zum Start anritt. Es waren sechs Herren, darunter Hagelwitz und Steined. Hagelwitz ritt einen Goldbusch, der den schmalen Kopf mit den feurigen Augen weit vortreckte, als ob er das Ziel schon unter seinen Füßen hätte. Steineds hochbeiniger Rappe feuerte hinten aus und schien vor Ungeduld zu brennen. Der Baron suchte mit den Augen die Altribüne ab, bis er Aggie entdeckte, hob sich im Sattel und schwenkte die weiße Mütze über dem Haupte. Sie dankte ihm durch ein kaum merkliches Neigen des Kopfes und suchte dann Steineds Augen, die er zu ihr hinüberblickten. Er war sehr blaß, hatte Mähe, seinen „Pafsch“ zu zügeln und hob gräßlich die Hand.

Dann ertönte wieder die Startglocke, die rote Fahne senkte sich, die Reiter flogen dahin. —

Aggie litt es nicht mehr auf ihrem Siege. Sie erhob sich, von heimlicher Unruhe erfüllt, und folgte mit den Augen den Reitern. Der „Greif“ nahm spitzeln den Nasen und bereits erklang es um Aggie her: „Hagelwitz hat den Sieg sicher! — Ein feiner Mensch! — Bravo!“

Die Menge war elektrisiert. An den Barrieren und auf den Tribünen lärmten und schrien die Menschen durcheinander, als ob sie berauscht wären. Ein kleiner Franzose auf einer braunen Stute ritt dicht an „Greifs“ Seite und schien ihm den Sieg wegnehmen zu wollen. Das Nationalgefühl erwachte. Wenn am Ende gar dieser kleine Franzose siegte? — Das Schreien und Toben verstärkte sich. „Greif“ wurde mit lauten Zurufen angefeuert, aber Hagelwitz machte keine Miene, einen Fußschärfer ins Zeug geben zu lassen. Ein höhnisches Lächeln stand auf seinem Gesicht. „Nur wartet!“ hieß das, „mein Weizen blüht schon zur rechten Zeit!“

Ein Nachbar Aggies stieß einen Fluch aus. „Teufel“, rief er, „der kleine Franzose wird das Rennen machen! — Seine Stute nimmt jeden Sprung tollhüher!“

„Greif fällt zurück!“ rief ein anderer. „Jetzt stolpert er gar über die Reiter — schade! —“ — er hat schon wieder sicheren Tritt und ist neben dem Franzosen. Bravo!“

Der Wettkampf der beiden beschäftigte alle Zuschauer, daß sie sich wie im Fieber gebärden; wer konnte, kletterte auf Stühle und auf die Barrieren und ein donnerndes Geschrei erfüllte die Luft. „Bravo, Greif — das war gut! —“ — „Aber, der liegt wie ein Vogel über Mauern und Stangen, Gräben und Reiter hinweg. Surra! Surra!“

(Fort. folgt.)

kommandant von
abt, erließ in der
den Volkszeitung

Es wird bald
Die Intendantur
den Behörden
werden sollte,
zu erwarten
sollten. So ist
huer in seinem
über Gastfreunds-
sich Repressalien
erfahrungsgemäß
geschlossen sind,
daß jeder in
sem Sinne zu

erben und

Die Regierung
a Butareit in
und Minister
neuten Tele-
sch-ungarische
mandeur der
unten Auftrag
nde Ernte zu
n u. die Ein-
der zu töten.
-ungarischen
Kinder und
halte, die ser-
smaßnahmen
regierung er-
der österei-
e Tatsachen

Natur, daß sie ge-
ernationalen
lar, was mit
stellung be-
dem Vor-
zu erheben
erben in die-
Regie-
ngen hätte.
den selbstigen
eiten der ser-
völkerrecht-
sfordern auf-
einzelnen
wiederge-
schadab-
ens von hin-
nd kleine Ab-
on 24 Stun-
auf vorüber-
Schuldigen
en und eine
en worden

auf durch-
t, gefangen.
vorgeliefert
it die Frei-
Raum daß
en Revolver
freigelassen
ährend des
selbstigen
schicht. Der

Sie. Sie
it, und folge
Greif" nahm
ang es um
g sicher! —
den Barrie-
und schrien
le beraucht
er braunen
schen ihm
s National-
dieser kleine
oben ver-
en Zurufen
ine Miene,
zu lassen.
dem Gesicht,
eigen bläht

Fluch aus-
wird das
mmt jeden
rer. "Zehl
el! — Ah
ist neben
stigte alle
gehabt;
die Bar-
die Luft.
Ah, der
Slangen,
arra hi! —
h. (h.)

österreichisch-ungarische Kommandant befehlt
daraufhin die Einstellung des Feuers und nä-
herie sich den Serben, die sodann aus 300 Me-
ter Entfernung gegen ihn und seine Leute ein
mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe
beschickten die serbischen Truppen unsere Ver-
wundeten und Verwundeten. Eine Pa-
trouille, die einen verwundeten Obersten
transportierte, wurde aus nächster Nähe nie-
dergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligten
sich an diesen Unmenschlichkeiten.

Der Krieg mit Japan.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Peking
gemeldet wird, erschienen bei Kai Tschang
zwei japanische Kreuzer, um Truppen zu lan-
den. Der „Newport Herald“ gibt eine Mel-
dung aus Tokio wieder, der zufolge Japan ein
Expeditionskorps von 1/2 Million ansetzte. —
Bereits am 13. August, also lange vor Ueber-
reichung der japanischen Unversämtheit, mel-
dete die „Gänge Telegraphenkompanie“ aus
Peking, daß drei japanische Kreuzer auf der öf-
fentlichen See von Kai Tschang erschienen seien.
Sie fingen an, chinesische Küsten- und Miet-
boote zu lausen. Dieses läßt, so heißt es in der
Meldung, darauf schließen, daß Japan sich auf
Ausschiffung von Truppen vorbereite. — Kai
Tschang liegt nördlich von Schantung und et-
wa 120 Kilometer von Kiautschow entfernt.

Der Krieg in den Kolonien.

Der Daily Graphic meldet aus Nairobi, der
Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: „Die briti-
sche Station Taweta, an der Westgrenze von
Britisch-Ostafrika, ist gestern vom Feinde be-
setzt worden. Die Stärke der deutschen Streit-
kräfte dürfte 100 Mann betragen haben.“ Das
englische Pressebureau fügt hinzu, daß es bis
jetzt keine Bestätigung dieser Nachricht habe.
Taweta liegt am Nordabhang des Kilimands-
charo.

Verschiedene Nachrichten.

„Englischer“ Stahl.

Der Krieg hat unter anderem auch in vielen
Nähen der Wahrheit zum Sieg verholfen. Zum
Beispiel sendet jetzt, nach der Franz. Ztg., eine
Firma, die „englischen Stahl“ in Deutschland
verkauft, an ihre Kunden ein Rundschreiben
des Inhalts, daß sie mit der Firma in Spe-
zial, infolge des Krieges alle Beziehungen ab-
gebrochen habe. Den Stahl, den sie bisher ih-
ren Kunden als „Sheffield-Stahl“ geliefert
habe, könne sie aber trotzdem jederzeit weiter-
liefern, da dieser schon immer deutscher Stahl
aus Westfalen gewesen sei und nur von Sheffield
aus berechnet worden sei! Jetzt werden ja wohl
auch bald die „englischen“ Stoffe Farbe be-
kennen müssen! — Stoffe von Wipperfurth u.
Vennep werden von England aus nach den
großen Duschmen exportiert und von unseren
Kaufleuten oft als echt englisch mit dem nicht
zu knappen englischen Aufschlag an den Mann
gebracht.

Weitere Aktenstücke zum Kriegs- ausbruch.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ übergibt der
Deffentlichkeit Aktenstücke, die sich auf den po-
litischen Meinungsaustrausch zwischen Deutsch-
land und England unmittelbar vor dem Aus-
bruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus
diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit
war, Frankreich zu schonen, falls England neu-
tral blieb und die Neutralität Frankreichs ge-
währleistete.

Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des
Prinzen Heinrich an den König von England
vom 30. Juli 1914:

„Bin seit gestern hier. Habe das, was Du
mir so freundlich im Buckinghampalast am vori-
gen Sonntag gesagt hat, Wilhelm mitgeteilt,
der Deine Botschaft dankbar entgegennahm.
Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut sein Möglich-
stes, um der Erhaltung des Friedens zu ar-
beiten. Er steht in dauerndem telegraphischen
Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht
bestätigte, daß er militärische Maßnahmen an-
geordnet hat, welche einer Mobilmachung
gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon
vor 5 Tagen getroffen wurden. Außerdem
erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich mili-
tärische Vorbereitungen trifft, während wir
keinerlei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir
indessen jeden Augenblick gezwungen sein kön-
nen, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren.
Das würde dann einen europäischen Krieg be-
deuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig
wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhin-
dern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen
Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland
dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben? Das
würde meiner Ansicht nach von größtem Nut-
zen sein. Ich halte dies für eine sichere und
vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu
wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr
denn je Deutschland und England sich gegen-
seitig unterstützen sollten, um ein furchtbares
Unglück zu verhindern, das sonst unabwendbar
erscheint. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen
Betrübungen um die Aufrechterhaltung des
Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist,
aber die militärischen Vorbereitungen seiner
beiden Nachbarn können ihn schließlich zwin-
gen, für die Sicherheit seines Landes, das
sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel
zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Te-
legramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du
wirfst meine Mitteilungen in demselben freund-
schaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie ver-
anlaßt hat.“

Telegramm des Königs von England an den
Prinzen Heinrich vom 30. Juli 1914:

Dank für dein Telegramm. Sehr erfreut,
von Wilhelms Bemühungen zu hören, mit Ni-
kolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu
einigen. Ich habe den ersten Wunsch, daß ein
solches Unglück, wie ein europäischer Krieg,
der gar nicht wieder gut zu machen ist, verhin-
dert werden möge. Meine Regierung tut ihr
Möglichstes, um Rußland u. Frankreich nahe
zu legen, weitere militärische Vorbereitungen
aufzuheben, falls Österreich sich mit der
Besetzung von Belgrad und benachbarten ser-
bischen Gebiet als Pfand für eine befriedi-
gende Regelung seiner Forderungen aufrie-
den gibt, während gleichzeitig die anderen
Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen.
Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen gro-
ßen Einfluß anwenden wird, um Österreich
zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen.
Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland
und England zusammenarbeiten, um zu ver-
hindern, was eine internationale Katastrophe
sein würde. Bitte, verleihe Wilhelm, daß ich
alles tue und auch weiter alles tun werde, was
in meiner Macht steht, um den europäischen
Frieden zu erhalten.
Georg.

Schluss folgt.

Kirchliches.

Die Beilegung des Papstes Pius X.

Nachdem viele Tausende am Samstag nach
St. Peter gewallt waren, um an der Bahre des
Papstes ein frommes Gebet zu verrichten, wur-
den um 4 Uhr die Tore des Domes geschlossen.
Zu der letzten Trauerfeier, die zwei Stunden
später ihren Anfang nahm, wurden nur 1000
Eingeladene zugelassen. Nachdem dem verstor-
benen Papste vom Vizegeranten Cappelletti die
Abkündigung erteilt war, wurde die Leiche um
6 Uhr nach der Chorkapelle getragen, wo ein
dreifacher Sarg und ein mit rotem Damast be-
deckter Tisch bereitstand. Hier waren 22 Kar-
dinäle und das diplomatische Korps beim Hel-
ligen Stuhl anwesend. Unter dem Gesang des
Miserere wurde die Leiche auf den Tisch gelegt.
Nach abermaliger Abkündigung wurde die sterb-
liche Hülle des Papstes mit rotem Damast be-
deckt und in den Sarg gelegt. Sodann hielt
Mgr. Galli die Trauerrede, während der Pa-
lastkapellmeister das Gesicht des Papstes mit
einem weissen Schleier bedeckte. In den Sarg
wurden auch 8 Beichtäter während des Pon-
tifikates Pius' X. geschlagenen Münzen hin-
gelegt. Um 6 Uhr 50 Minuten wurde der
erste Sarg, der aus Tannenhölz war, geschlos-
sen. Der Kämmerer Kardinalbischof Della
Tolpe und Staatssekretär Merry del Val so-
wie der Major Domus Mgr. Ranuzzi Bianchi
legten das Siegel auf den Sargdeckel. Um 7 1/2
Uhr wurden auch der Zinnsarg und der äußere
Sarg aus Ulmenholz geschlossen. Der Leichen-
zug bildete sich von neuem und, geleitet von
Nobelpardisten, wurde der Papst auf einem
kleinen Wagen zur Gruft gefahren und in diese
hinabgelassen. Nachdem sich die Karbinale zu-
rückgezogen hatten, gab der Vizegerant von
neuem die Abkündigung und der Sarg wurde in
der provisorischen Gruft beigesetzt. Die Zere-
monie war um 8 Uhr 10 Min beendet.

Der neue Erzbischof von Gnesen und Posen.

* Posen, 24. Aug. Wie die Diözesan-Po-
nanski mitteilt, hat der St. Vater noch wenige
Tage vor seinem Tode die Ernennung des
Weißbischöf Dr. Wikonski zum Erzbischof von
Gnesen und Posen vollzogen. Die diesbezügl.
Urkunde ist vom 14. Aug. datiert. Sie wurde
von Rom dem Nuntius in München übermit-
telt, welcher sie am 17. ds. Mts. nach Posen ge-
sandt hat.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, den 27. August 1914.

! Die wirtschaftliche Lage der Zeitungen.
Der „Zeitungsbörse“ schreibt in seiner
Nummer 34 vom 21. August 1914: Unter den
zahlreichen Regenden, die sich in diesen Tagen
gebildet haben und noch bilden, verdient für
Zeitungsmänner und Zeitungslieferanten die weit-
verbreitete Meinung verdient zu werden,
daß die Presse in Kriegszeiten ein „Geschäft“
oder sogar ein ausgezeichnetes Geschäft macht.
Wie das Publikum zu dieser Ansicht kommt, ist
schwer zu erklären; vielleicht deswegen, weil
die Zeitungen als die Vermittler oder mit
Spannung erwarteten Reizmittel jetzt mehr
Interesse bieten als unter normalen Verhält-
nissen, oder weil die Expeditionen von Men-
schen umlagert sind und der Verkauf von Ex-
trablättern und Einzelnummern den Auftrieb
eines nach außen gesteigerten Geschäftsbetrie-
bes erweckt. In Wahrheit sehen die Dinge
ganz anders aus. Wohl kaum ein anderer Er-
werbszweig hat derartige Opfer zu bringen u.
liegt infolge des Krieges so darnieder, wie das
Zeitungswesen. Gewiß leiden Ban-
del und Wandel während des Krieges, aber sie
gehen doch im allgemeinen weiter, solange nicht
große und verdrängende Katastrophen über ein
Volk hereingebrochen sind. Der einzelne Ge-
werbetreibende kann doch noch mit einigen
Einnahmen rechnen. Bei den Zeitungen hin-
gegen liegt dies anders. Ihnen wird beim
Ausbruch der Feindseligkeiten ihr Lebensnerv,
die Einnahme aus Inseraten, mit einem
Schlage unterbunden. Das Zeitungsgeschäft
als solches existiert nicht mehr. Damit sind den
Zeitungen die Mittel genommen, aus denen
sie ihren redaktionellen Teil zu alimentieren
haben. Die Ansprüche an diesen redaktionel-
len Teil aber lassen in Kriegszeiten nicht nach,
sie steigen vielmehr. Das Publikum fordert die
schärfste Nachrichtenvermittlung. Andererseits

erhöhen die privilegierten Vermittler der
Nachrichten ihre Preise. Der telephonische und
telegraphische Verkehr ist lahmgelegt, sodass die
Redaktionen auch mit ihren übrigen Nachrich-
tenquellen, Berliner Redaktionen usw., nur
gegen die dreifache Gebühr verkehren können.
Dazu kommt, daß die Redakteure, technischen
und kaufmännischen Beamten, die Sezer und
Buchdrucker zum Teil eingezogen sind, Papier
teuer und viel nur langsam oder zu erhöhten
Preisen herbeigeschafft werden können — trog-
dem aber soll die Zeitung pünktlich und regel-
mäßig erscheinen, ja sie soll die neuesten und
wichtigsten Nachrichten durch Extrablätter be-
kannt geben. Es gehören eiserne Nerven dazu,
einem solchen Zustande gegenüber die Ruhe zu
bewahren, namentlich wenn man bedenkt, daß
überdies, wie selbstverständlich, die Zeitungs-
verleger von den allgemeinen Opfern an Gut
und Blut nicht ausgenommen sind. Ist es
unter solchen Verhältnissen verwunderlich,
wenn bereits eine ganze Reihe von Zeitungen
ihre Erscheinung einstellen müssen? Die
Zeitungsvorleger werden, wie sie es bisher ge-
tan haben, so auch weiter ihre Pflicht tun. Sie
dürfen hierfür aber wohl erwarten, daß die
Verhältnisse, wie sie liegen, von dem Publi-
kum in gerechter Weise gewürdigt werden und
daß ihnen die Anerkennung nicht verweigert wird,
daß sie an Opferwilligkeit niemanden nachste-
hen.

! Vom Städtischen Gymnasium. Von
Montag bis Mittwoch dieser Woche fand am
hiesigen Gymnasium die letzte Vorprüfung
statt, der sich 2 Oberprimaner unterzogen. Ein
weiterer ist dem Vernehmen nach in Straß-
burg für reif erklärt worden, im ganzen also
18 Schüler unserer Oberprima, die damit auf
2 Mann zusammenschmelzen würde, wenn alle
denen unter der Bedingung, daß sie ins Meer
eintreten, das Bestehen der Prüfung beschei-
nigt worden ist, nun auch wirklich bei den
Fahnen Unterkunft finden. Als Kriegsfrei-
willige sind indessen bisher nur einige wenige
angenommen; einzelne sind, zum Teil nach
vergeblicher freiwilliger Bestellung bei ver-
schiedenen Truppenteilen, in der Musterung
zum Dienste ausgehoben worden.

! Die königliche Eisenbahndirektion Mün-
ster teilt unterm 21. ds. Mts. auf eine Be-
schwerde, die in der Stadtverordneten-Sitzung
am 30. Juni ds. Js. vorgebracht wurde, (vergl.
auch Bocholter Volksblatt Nr. 149 vom 1. Juli
ds. Js.) mit, daß die am Bahnhof Bocholt her-
vorgetretenen Mischstände weniger auf die
Schalteranlage als darauf zurückzuführen sind,
daß die mit den Zügen in der Richtung nach
Bielefeld abfahrenden Reisenden jetzt erst nach
beendeter Zollabfertigung zum Bahnsteig zu-
gelassen werden können und sich infolgedessen
manchmal vor der Bahnsteigpforte stauen. Die-
ser Uebelstand wird dadurch beseitigt werden,
daß im Benehmen mit der Oberverwaltung auf
dem Bahnsteig eine besondere Absperrung ein-
gerichtet wird, sodass die Reisenden für die
Richtung Bielefeld ungehindert zum Bahnsteig
gelangen und den Zug besteigen können.

! Der jüdische Hilfsverein hat dem Roten
Kreuz 1000 M. zur Verfügung gestellt, ferner
für Angehörige der Krieger bis zu 5000 M.

! Die Arbeiter der Firma Gebr. Westhoff
werden auf heute abend 9 Uhr zu einer wich-
tigen Besprechung im Lokale des Arbeiterver-
eins St. Paulus eingeladen. (S. Inserat.)

! Der Verband Christl. Textilarbeiter hat
am Freitag abend 9 Uhr im Lokale des Arbet-
tervereins St. Paulus eine wichtige Versamm-
lung des Vorstandes und der Vertrauensleute,
woran wir nochmals hinweisen.

! Anholt, 26. Aug. Von der fürstlich Salm-
Salmischen Verwaltung in Anholt, von welcher
allein 5 höhere Beamte, darunter zwei als
Offiziere vor dem Feind stehen, ist Herr Ober-
rentmeister Josef Ludwig, Reserveleutnant
im Kaiserin Augusta-Regiment, am 21. d. Mts.,
an der französisch-belgischen Grenze verwundet
worden. Das Regiment wurde in einem Ort
von Einwohnern beschossen. Der Ort wurde
darauf genommen und in Brand gesteckt. Die
Uebelthäter wurden gefangen und zum Teil
erschossen. Leider sind zwei deutsche Offiziere
tot geblieben und der Reserveleutnant Ludwig
verletzt worden. Derselbe hat einen Schutz in
den rechten Oberarm erhalten, wahrschein-
lich mit einem Teschin. Der Schutz wurde von
einem Frankfurter abgegeben. Gott Dank ist
die Verwundung leicht, sodass Herr Oberrent-
meister Ludwig, welcher im Lazarett liegt, in
acht Tagen wieder dienstfähig sein wird. Ein
weiterer Schutz traf die Selbstschuß, ging durch
diese und den Kopf, blieb aber in einem im
Kopf befindlichen Bunde stecken und hat glück-
licherweise keinerlei Verletzung verursacht.

Bochen, den 27. August 1914.

! Zur Nachahmung empfohlen. Der Mar-
bacher Schützenverein spendete zu Gunsten des
Roten Kreuzes aus der Vereinskasse 100.
Dieser Entschluß verdient hohe Anerkennung
und es wäre zu wünschen, daß diese Opfer-
willigkeit zu Gunsten unserer braven Krie-
ger sehr viele Nachahmung in den Vereinen
findet.

! ? Anschlagläufe. Unsern langersehnten
Bunische auf dem hiesigen Marktplatz eine
öffentliche Anschlagläufe zu erhalten wird
nunmehr entprochen und sagen wir der Stadt-
verwaltung für das Entgegenkommen unsern
besten Dank. Es lag hierzu offensichtlich ein
Bedürfnis vor, da das Ankleben sowohl der
amtlichen, wie auch der Presse-Depeschen und

Bekanntmachungen an die Häuserfronten nur
unmöglich wird. Auch gebührt ein Dank Herrn
Gastwirt Ahlers am Markt, der in sehr ent-
gegenkommender Weise uns bisher das An-
kleben unserer neuesten Telegramme gestatte-
te. Wir wollen hoffen, recht oft Gelegenheit zu
haben große Siege an die neue Anschlagläufe
heften zu können, machen aber unsere Leser
gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die neuesten
Telegramme und früh morgens unsere Zeit-
ung im Schaufenster unseres Verlags zum
Ausgang kommt, wie auch neueste Kriegsstar-
ten, Kriegspostkarten etc.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Das Eiserne Kreuz.

W Kiel, 26. Aug. (Eigener Drahtbericht.)
Die Kaiserzeitung meldet, daß der Kaiser dem
Generalobersten v. Seeringen das Eiserne
Kreuz erster Klasse verliehen habe.

Eine Unterredung mit dem deutschen Botschaf-
ter in Washington.

W Amsterdam, 26. Aug. (Eigener Draht-
bericht.) Der „Telegraaf“ meldet aus London:
Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist ge-
stern in Newport eingetroffen. Zweck seiner
Mission ist, Amerika für die Unterstützung des
Roten Kreuzes zu gewinnen. Das neue Deutsche
Nachrichtenbureau in Newport veröffentlicht
eine Unterredung mit dem deutschen Botschaf-
ter, in welcher er gegen den schändlichen Ueber-
fall Deutschlands sowie dagegen protestiert,
daß England mit der selben Klasse zusamen-
gehe.

Eingefandt.

! Der Artikel unter dieser Überschrift übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung;
beglückwünscht Form und Inhalt.

Zur Arbeitsvermittlung.

Es wird uns geschrieben: Dem kath. Mäd-
chenschützenverein sei im Hinblick auf seine Inse-
rate und Artikel in den hiesigen Zeitungen
doch zu bedenken gegeben, daß die von ihm
bewerbstellte Arbeit betr. die Unterbringung
arbeitsloser Mädchen zwar sehr anerkennens-
wert und gut gemeint ist, jedoch nicht die er-
heblich gute Wirkung hat, die der Verein ihre
aufreibt. Dadurch, daß der Mädchenschüt-
verein in früheren Inseraten für stellen-
gehende Mädchen nur freie Kost und Wohnung
forderte, werden diejenigen Mädchen, welche
sich in Arbeit oder Stellung befinden und —
wie das sonst doch fast immer der Fall ist —
für ihre Arbeit auch baren Lohn bekommen,
erheblich geschädigt. Dieses könnte mit mehr-
eren Beispielen belegt werden. Es ist auch ganz
natürlich, daß, wenn „billige“ Arbeitskräfte
angeboten werden, die „besser bezahlten“ dar-
unter zu leiden haben. Das ist gewiß nicht
die Absicht des Mädchenschützenvereins, aber eine
unausbleibliche Folge seines Vorgehens. Da-
her die Bitte: Rücksichtnahme auf diejen-
igen, welche bisher in bezahlten Stellen
waren, und Rücksichtnahme auf solche, die auch
gern etwas verdienen wollen.

Für die Angehörigen unserer Krieger
gingen bei unserer Geschäftsstelle ein:
Vom Statklub Hotel zur Post N 55.—
Bisher eingegangen „ 198,80

Summa N 258,80

Für das Rote Kreuz
gingen ein:
Von einem Milchabrechnungs-
termin in Dingen N 10,80
Bisher eingegangen „ 445,57

Summa N 455,87

Für den Vaterländischen Frauenverein u.
das Rote Kreuz sind als Folge des Aufrufes
bei Herrn Bankdirektor Zumfelde in Bo-
holt weiter eingegangen:
N 20.—, 20.—, 10.—, 50.—. Bis jetzt
eingegangen im ganzen N 11254,82

Der Versand von coffeinfreiem
Kaffee Hag ist in vollem Umfange
wieder aufgenommen worden. —
Kaffee Hag ist daher in allen
Verkaufsstellen in frischer Ware zu
unveränderten Preisen zu haben.
Jedes Paket trägt Preisaufrund.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in
vollem Umfange wieder aufgenommen worden.
Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in
frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben.
Jedes Paket trägt Preisaufrund.

Bestandvorsicht für den allgemeinen Teil: Carl
Stein; für das Demitakon: S. Temming; für
den Reklamen- und Anzeigenenteil: S. Temming;
Rotationsdruck und Verlag: R. u. A. Temming
GmbH in Bocholt

Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes

der
Garde-Infanterie,
Garde-Jäger und Schützen,
Garde-Maschinengewehrtruppen,
Garde-Kavallerie,
Garde-Feldartillerie,
Garde-Pioniere

erhalten hierdurch den Befehl, sich unverzüglich bei den
Ersatztruppenteilen derjenigen Regimenter zu melden,
bei denen sie aktiv gebient haben oder zu deren Beurlaubten-
stande sie überwiesen worden sind.

Coesfeld (Westf.), den 24. August 1914.

Königliches Bezirkskommando:
v. Borcke.

Bekanntmachung.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der In-
fanterie des Landsturms der Jahrgänge 1895, 1894,
1893 und 1892, welche bereit sind, freiwillig wieder
einzutreten, werden aufgefordert, sich unverzüglich bei dem
Landsturm-Bataillon Coesfeld zu melden. Einstellung
erfolgt sofort.

Auch können noch einige Sanitätsunteroffiziere
der gleichen Jahrgangsklassen bei dem Landsturm-Bataillon ein-
gestellt werden.

Das Geschäftszimmer des Landsturm-Bataillons befindet
sich in Coesfeld im Rathaus.

Es wird empfohlen, brauchbare Stiefel mitzubringen;
für brauchbare Stiefel wird Entschädigung gezahlt.

Coesfeld (Westf.), den 25. August 1914.

Königliches Bezirkskommando:
v. Borcke.

Ein feines Namensfaggsgeschenk

ist eine
Handtasche

Modernste Handtaschen eingefroffen

J. & A. Temming.

Verdingung.

Die periodische Reinigung von
ca. 2200 qm eisenbahnstättlicher
Lade- und Zufahrtstraßen, der
Streu- und Giebelstraßen einschl.
der zugehörigen Gassen und
Abfuhrtrassen auf Bahnhof
Bocholt soll zusammen in einem
Los vergeben werden. Ver-
schlossene Angebote mit der Auf-
schrift: „Straßenreinigung
Bahnhof Bocholt“ sind spä-
testens bis Donnerstag, den
10. September d. J., 11 Uhr
vormittags, postfrei an das
unterzeichnete Amt einzusenden.
Bedingungen können im Bureau
der Bahnmeisterei 2 in Bocholt
eingesehen werden.

Königliches Eisenbahn-
Betriebsamt Coesfeld.

Bekanntmachung.

Fahrrad gefunden.

Bocholt, 23. August 1914.

Der Bürgermeister:
Müller.

Ein Mädchen

welches sämtliche Hausarbeit
verrichtet und in der Küche gut
angelernt ist, sucht **Stellung**.
Angebote unter **B. 1875** an
die Expedition ds. Bl.

Sucht sofort einen 4269

Anstreicher- Lehrling.

Bernh. Hengstermann,
Maler- und Anstreichermeister,
Dingden.

Im Mittelpunkt der Stadt ein

Ladenlokal

mit Wohnung ev. mit Wert-
katt zum 1. Oktober oder später
zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes. 1674

Trigatoren

in verschiedenen Ausführungen
empfehlen

Drogerie Bruns, Nordstr. 22



Am Sonntag in der Josephs-
Kirche bei der Schlußandacht ein

Regenschirm

verkauft. 4278

Es wird ersucht, denselben
beim Rüppel-Domming abzugeben.

Empfehle neue Sendung

1678

gebrannten Kaffee's

im Preise von M. 1.35 bis 1.60; sowie

Kakao u. Schokolade

(Marie Reichardt).

Frau W. Bitterberg,

Westend 665.

Aufruf an die Bewohner unserer Stadt.

Durch den Krieg ist auch der Handwerkerstand Bocholts
in eine sehr mißliche Lage gekommen. Die Sonntag abend
im Gefellenhause versammelten Handwerker richten darum
an alle Kreise der Bevölkerung die dringende Bitte, nach
Möglichkeit Aufträge erteilen und die zugesetzten Rechnungen
gütigst bezahlen zu wollen. 4253

Der Innungsausschuß.

„Zeufels“ Grabesalter für jedes Alter,
„Zeufels“ Mars-Gürtel für starke Damen und Herren,
„Zeufels“ Selbstbinden für leidende Frauen,
Reform- Leibchen und Gesundheits- Korsetts für
Jugend und Erwachsene,
„Kalestis“ der Ideal Korsett-Erfindung,
Ausgleichungen hoher Schultern und Hüften,
Veränderungen, jedwede Reparaturen, Korsettwäsche.
Anfertigung nach Maß in eigenem Atelier unter
fachgemäßer Leitung.

Frau Helene Köhler, Bocholt, Markt 6.

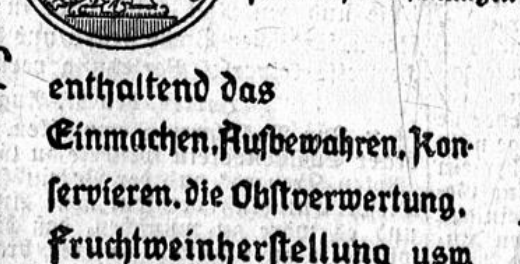
Einziges Korsett-Spezial-Geschäft. 2084



Zu beziehen **J. & A. Temming,**
durch: Bocholt.

Einmachen und Einkochen

von Henriette Davidis
bis in die neueste Zeit
für alle Haushaltungen



enthaltend das
Einmachen, Aufbewahren, Kon-
servieren, die Obstverwertung,
Fruchtweinherstellung usw.

1 Mk.
mit Abbildungen.

Verlag G. Neumann, Warendorf-Lesepzig, im Juni 1914

Landwirte

hängt eure Winterfaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem
bewährten

schwefelsauren Ammoniak dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20-30 Pfund pro Morgen, welche auf
die rauhe Furche zu streuen und mit einzugewen ist, wird vollständig
ausgerutet und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird gekräfftigt
und befruchtet sich gut und ist infolgedessen widerstandsfähiger
gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, widersteht der Auswin-
terung besser und bringt bedeutend höhere Erträge.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt,
daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im
Güllekalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wir-
kung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbst-
düngung der Winterfaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und
Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in
Münster i. W., Zumbrodtstraße 17.

Konsum-Genossenschaft „EINTRACHT“

für Bocholt und Umgegend.
E. G. m. b. H.

Sonntag, den 30. August 1914, Nachmittags 4 1/2 Uhr
im großen Saale des Kath. Arbeiter-Vereins St. Paulus:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats und Genehmigung der
Jahresrechnung.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder nebst Frauen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen
und sich beim Eingang zum Saal zu legitimieren.

Der Aufsichtsrat.

I. A.
Joh. Huls, Vorsitzender.

NB. Die Jahresrechnung liegt vom 22. August bis 29. August zur Einsicht der
Genossen im Geschäftszimmer Waisenhausstraße 17 aus. 4233

Käse! Käse!

Eingetroffen: Eine Partie hochf. vollfetter holl. Käse,
da derselbe jetzt zollfrei, pr. Pfd. 90, 80 u. 60 Pfg.
Ferner hochf. Edamer-Käse pr. Pfd. 75 Pfg.
im Hause als auch auf dem Wochenmarkte.

Louis Goedhard,

Telephon 244 1678 Nordstraße 26



Ziegenzucht- Verein Bocholt

Diejenigen Mitglieder, welche durch den Ausbruch des
Krieges so schwer getroffen sind, daß sie ihre Ziegen und
Schweine nicht genügend füttern können, wollen sich bei
den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern melden. 4250

Joh. Dickmann, Gohfeld. Heiner Steverding, Blücherstr.
Bernh. Kehr, Gendenerweg. Jos. Kuhmann, Gohfeldstr.
Adolf Pistel, Gohfeldstr. 13. Bernh. Capell, Weidenstr. 20

Die Arbeiter der Firma Gebr. Wellerhoff

werden heute abend 9 Uhr
zu einer

Besprechung

im Lokale des Arbeitervereins
St. Paulus freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

Die Abmahlung der Arbeiter
bei der Krankenkasse durch die
Firma und die sich daraus er-
gebenden Konsequenzen. 4276

Der Einberufer.

Verband müßlicher Textilarbeiter.

Am Freitag abend um 9 Uhr
findet im Lokale des Arbeiter-
vereins St. Paulus eine wichtige

Versammlung

des Vorstandes und der
Vertrauensleute statt, wozu
freundlichst einladet

Der Vorstand.

AAAA 5% Rabatt! AAAA

Grobes und feines 4272

Salz

heute wieder alter Preis 10 Pf.

Braun's Importhaus.

AAAA 5% Rabatt! AAAA

durch un-
50 Pf. u.
jährlich
ins Haus
täglich aus-
Geht auf
Krause
Hede.
Leo C.

Nr. 19

Verlust el-
w Berlin, 2
S. M. Kleiner
bei dichter Re-
der Nähe der
geraten. Hilfe
waren bei den
es auch nicht
wurde es beim
fischer Streik
hat so einen e-
gefunden.
wurde vom T-
Teil der Befah-
Verluste von „
noch nicht gena-
und 21 Verwun-
darunter der A-
Die Geretteten
schen Fafen geb-
halb als möglic-
Eine K-
w Berlin, 27.
Der Reichsanzei-
liche Verordnun-
im Heere, der
dienste feindlich
sich unverzüglich
ben haben.

w Dortmund
richt. Die Hefig-
te in ihrer Gen-
Kriegsunterstütz-
w Berlin, 2
richt. In der
Ber-
Grenadier-Reg-
Tot 1 Gefr. d. Re-
verm. 1 Hauptm.
d. Ref., 2 Refe-
Oberst. d. Ref., 1
1 Unteroff. d. M-
Lamb., 8 Refe-
Pflücker-Regi-
1 Unteroff., 1 Ge-
serv., 1 Pfl., 1
d. Ref., 1 Pfl.
Infanterie-Reg-
Oberleutn., 1 B-
2 Gefr. Unteroff.
schwer verm. 2
Lamb., 13 Refe-
Feldw., 8 Unter-
vermisst 1 Unter-
Infanterie-Reg-
leicht verl. 1 Gef-
Infanterie-Reg-
Pfalzburg. Tot 2
schwer verm. 1 U-
Wundt., leicht verl.
d. Ref., 1 Refe-
d. Ref., 1 Wiese-
Unteroff. d. Ref.,